

Das Büro Glück

von Josef Göppel

Zurück zum Anfang. Als 1971 erste Meldungen aufkamen, es gebe im Landtag ein „Büro Glück“ waren die damaligen JU-Leute nicht überrascht. Es passte in die Aufbruchstimmung nach der Wahl 1970. Alfons Goppel hatte ein eigenständiges Umweltministerium gegründet. Das Erscheinungsbild der CSU war offen und modern. Viele junge Leute, die das neue ökologische Lebensgefühl begeisterte, traten in die CSU ein. Bayern war vorn. Uns gehörte die Welt. Glück für die Zukunft passte wunderbar dazu. Schnell merkten wir, dass hinter dem doppeldeutigen Wortspiel ein junger Abgeordneter stand, der unseren Hoffnungen Ausdruck gab. Ein Umweltarbeitskreis der Jungen Union gründete sich.

Ich weiß noch gut, wie sehr die geschliffenen Analysen von Alois Glück uns faszinierten. 1976, als er den Vorsitz des CSU Umwelt-Arbeitskreises übernahm, begannen Jahre der fruchtbaren Durchdringung des gesamten Themenfeldes Natur, Energie und Landesentwicklung. Eine Initiative folgte auf die andere. „Dem Fortschritt neue Ziele geben“ hieß zum Beispiel der Beschluss einer Landesversammlung.

Zeitsprung. Frühjahr 1986, Reaktorunfall in Tschernobyl. Niemand aus der CSU riss sich darum, im Landtag dazu Stellung zu nehmen. Alois Glück übernahm dann die Aufgabe. Nach der Rede dankte ihm Ministerpräsident Franz-Josef Strauß mit Handschlag. Im Umweltarbeitskreis ging das Aufgreifen neuer Themen zielstrebig weiter.

1988 initiierte Glück einen Fachkongress zum Thema Klimaschutz in Würzburg. Es war das erste Mal, dass eine der etablierten Parteien das Thema Klimaschutz breit aufgriff.

Irgendwie erschien die Wahl zum Fraktionsvorsitzenden dann als logische Folge. Glück war breit anerkannt. Nur einmal hatte es einen Rückschlag gegeben, als Edmund Stoiber und er um die Position eines stellvertretenden Parteivorsitzenden konkurrierten. Glück warb mit Offenheit und dem Aufnehmen neuer Strömungen, Stoiber mit traditionellen CSU Positionen. Er gewann, vielleicht läutete das schon die spätere Dominanz des Wirtschaftlichen in der CSU ein. Eine Stimmungswende war es jedenfalls.

1991 gab Glück den Vorsitz des CSU Umweltarbeitskreises nach 16 Jahren ab. Er hatte noch die Ausarbeitung eines eigenständigen CSU Umweltprogramms eingeleitet. Nach der Wahlentscheidung zwischen drei Kandidaten kam es mir zu, in sprichwörtlich große Schuhe zu schlüpfen. Nach dem Aufbruch der Umweltpolitik in den siebziger und der Waldsterbensdiskussion in den achtziger Jahren konnte das Thema in den Neunzigern nur mit Mühe hochgehalten werden. Erst die Klimaschutzdebatte nach der verlorenen Bundestagswahl 2002 ermöglichte in der CSU wieder konzeptionell ausgreifende Umweltpolitik. Als Landtagspräsident und Vorsitzender der Grundsatzkommission war Alois Glück wieder mit dabei. Seine Stärke war immer das Zusammenführen unterschiedlicher Geister. Das Büro Glück wird uns fehlen.